Zur

beurteilung der annamitischen schrift und sprache.

von

WILHELM SCHOTT.

Aus den Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1855.

Berlin.
Gedruckt in der Druckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften
1855.

In Commission in Ferd. Dümmler's Verlags-Buchhandlung.

<36634973140012

Zur

beurteilung der annamitischen schrift und sprache.

von

WILHELM SCHOTT.

Aus den Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1855.

Berlin.
Gedruckt in der Druckerei der Königl. Akademie
der Wissenschaften
1855.

In Commission in Ferd. Dümmler's Verlags-Buchhandlung.

Gelesen in der akademie der wissenschaften am 18. januar 1855. die seitenzahl bezeichnet die laufende pagina des jahrgangs 1855 in den abhandlungen der philosophisch-historischen klasse der königl. akademie der wissenschaften.

Die sprache, schrift und litteratur der Chinesen haben auf drei nachbarvölker, welche eben so sefshaft sind wie die 'leute des mittelreichs', einen starken und bleibenden einfluſs ausgeübt. Japanesen, Koreaner und Annamiten verdanken China ire geistige bildung, die jedoch nur den zwei ersten ein antrieb zu eignen litterarischen leistungen wurde, während dem Annamiten jede eigne litteratur fehlt oder fehlen soll; die schöpfungen der chinesischen denker sind ihm nur gegenstände des ehrerbietigen erlernens, nicht muster zu belebung eigner tätigkeit.

Die gelehrten der Japanesen und Koreaner schreiben manches händereiche werk in rein chinesischer sprache und schrift; aber für ihre landessprachen besitzen sie daneben eigne schriftarten, die denselben viel angemessener sind. Japan gebraucht eine gewisse anzahl von zeichen der chinesischen wort- oder begrifsschrift (meist in mehr oder weniger stark veränderter gestalt) als silbenzeichen; Korea aber bedient sich wahrer buchstaben, die auſserdem keineswegs den character chinesischer abkunft tragen. (1)

(1) Das koreanische alphabet soll ums jahr 374 u. z. erfunden sein und zwar von einem könige des alten States Sin-lo (Sinra) auf der halbinsel Korea. die buchstaben kommen senkrecht unter einander; doch wird ein teil der vocale mit dem vorhergehenden consonanten in gleiche linie gestellt. die vocale *a*, *ŏ* (*ö*), *o* und *ŭ* unterscheiden sich für das auge nur durch verschiedene lage eines und desselben buchstabens; ebenso die doppellaute *ia*, *iŏ* (*iö*), *io*, *iŭ*. zugabe eines kurzen striches unterscheidet diese diphthongen von den angeführten einfachen vocalen, auch gewisse aspirirte consonanten von den entsprechenden tenues. *ds* und *ts* sind augenscheinlich aus *s* entstanden; eine form des *ds* ist fast identisch mit der japanischen silbe *su* in Katakana-schrift.

Der Annamite schreibt seine muttersprache mit characteren, die er teils ohne veränderung den Chinesen abgeborgt, teils selbst gemacht hat; in lezteren ist aber nur die eigentümliche verbindung sein werk: kein einfaches bild oder symbolisches zeichen hat in Annam dasein erhalten. irer bestimmung nach ist die schrift hier wie bei den Chinesen immer eine wortschrift, die ganze grundwörter, keine lautelemente darstellt.

Eine wortschrift war auch vor jeder anderen dem idiom des landes angemessen; denn die annamitische sprache trägt ganz in demselben grade wie die chinesische das gepräge der erstarrung und vollkommensten unbildsamkeit.

Ir lautsystem ist, was die abschattungen der vocale betrift, reicher entwickelt, als das der Chinesen, und auch jener bedeutsamen stimbiegungen der einsilbigen sprachenclasse, die wir unrichtig accente nennen, finden sich im annamitischen mehr als im chinesischen. die grundwörter selbst sind grofsenteils consonantenreicher als die der nördlichen Chinesen, und die häufigkeit irer consonantischen auslante macht die sprache den dialecten des südlichen Chinas am ähnlichsten. da nun Annam das nächste südwestliche nachbarland von China ist, so läge die vermutung sehr nahe, sein idiom sei eine schwester oder auch eine tochter des chinesischen und im lezteren falle etwa aus den dialecten Südchinas entstanden.

Aber bald überzeugen wir uns von der unmöglichkeit, eine nähere oder auch nur entferntere leibliche verwandtschaft beider sprachen nachzuweisen.

Das wörterbuch bietet uns zwar auf jeder seite ächt chinesische wörter, (¹) deren oft sehr bedeutende lautveränderung sie als annamitische könte erscheinen lassen; aber für die von ihnen ausgedrükten Begriffe giebt es (wenn wir viele abgezogene begriffe ausnehmen) immer noch ganz verschiedne wörter der landessprache, mit welchen jene öfter um den vorrang zu kämpfen scheinen. die grundzahlen und fürwörter, die meisten partikeln, und alle ausdrücke die nicht gerade höhere abstractionen bezeichnen, haben mit den entsprechenden der chinesischen sprache nichts gemein

(¹) Die zahlreiche anwesenheit derselben im Annamitischen erklärt sich sehr natürlich aus den vielhundertjährigen berührungen beider völker und noch mehr aus dem eifrigen studium chinesischer geisteswerke, besonders seit dem 15ten jahrh. unserer zeitrechnung. vgl. Ritters Erdkunde, Asien, band III, s. 972 ff.

als die einsilbigkeit, oder, sofern sie composita sind, das zusammensprechen zweier wurzeln ohne die mindeste veränderung.

I.

Unabhängig von diesen tatsachen bietet uns die schrift ein untrügliches mittel zur unterscheidung des einheimischen sprachgutes und des fremden, chinesischen. so oft ein wort dieselbe bedeutung hat, die das entsprechende schriftzeichen bei den Chinesen ausdrükt, ist es ursprünglich ein chinesisches (wie sehr es auch im munde des Annamiten sich verändert haben mag), d. h. jedes den Chinesen abgeborgte wort schreibt man in Annam mit demselben schriftzeichen, dessen sich der Chinese dafür bedient. will aber der Annamite ein wort seiner landessprache schreiben, so hält er sich gewöhnlich an eine der folgenden zwei methoden:

1. Er wählt ein chinesisches schriftzeichen das bei gleicher oder ähnlicher aussprache eine von dem annamitischen worte verschiedne bedeutung ausdrükt. beispiele: *kó* (annamit.) hals, bezeichnet er mit dem lautähnlichen chines. 古 *kù*, was (chines.) altertum bedeutet; *k'i* zeit, mit 欺 *k'i* betrügen; *dêm* nacht, mit 店 *tiàn* (in Canton *dim*) laden, bude. 朱 (in China) *c'ü* rubrum bezeichnet in Annam ein wort für geben (als partikel für) das *c'o* lautet; 麻 *ma* (in China cannabis) ist in Annam eine partikel *mà* sed, vero; 吧 *pa* (ôs magnum), in Annam *và* simul, et. das offenbar selbständig aus dem indischen *Budd'a* gebildete *but* idolum schreibt man 孛 (in China *p'ŏ*, *p'ot*: ein gewisses sternbild etc.). hätten die Annamiten dieses *but* erst nach der chines. umformung *fŭ* oder *foĕ* (in Canton *fat*) gebildet, so würden sie ihm ohne zweifel das bei den Chinesen entsprechende schriftzeichen 佛 gelassen haben. (1)

(1) auch in der neupersischen sprache finden wir بت *but* idolum! Perser und Annamiten haben also das indische wort in gleicher art abgekürzt und beide völker gebrauchen es in gleich weiter bedeutung. eine blose verderbung jener persischen form ist das türkische پوت *put*, was auch der türk. Verfasser des wörterbuches Lebg'et-ül-logât anerkent indem er (s. 277) sagt: بت تركيده مستعمل اولان پوتك صحيحيدر d. h. '*but* ist die richtige form des im Türki gebräuchlichen *put*'. vermöge eines missverständnisses sagt Bianchi in seinem 'Dictionnaire Turc-français' (s. 234) das gegenteil. ganz andern ursprungs (aus Wuotan) ist das sehr ähnliche *vut* der Romanen welches ebenfalls die weitere bedeutung idolum erhalten hat. vgl. Grimms Deutsche Mythologie, s. 120.

Doch komt auch ein und dasselbe schriftzeichen bei den Annamiten bald in seiner ursprünglichen (chinesischen) bedeutung vor, bald in einer oder mehren von jener ganz verschiednen, die es nur in Annam erhalten hat. in übereinstimmung damit pflegt dann auch die aussprache sich zu verändern. beispiele: 北 heifst in China die nördliche himmelsgegend; (1) in Annam bald dasselbe, bald schritt (passus), auch stufe (gradus); aber im ersten falle lautet es *bak* (wie bei den Canton-Chinesen), im anderen *byŏk*, im dritten *bák*. 本 heifst abwechselnd wurzel und viel (multum). jene bedeutung ist die chinesische und insofern lautet es *bun* (wie in Canton); diese ist die annamitische und insofern spricht man *bốn*. 易 wird *djek* und *dể* ausgesprochen: als *djek* (aus dem südchines. *ek* für *ǐ*) bewahrt es die chines. bedeutung 'mutare'; als *dể* hat es die annamitische 'contemnere'. 眉 *mei* supercilium heifst ebenso in Annam, wenn es dort *mài* lautet, ist aber, *mâi* gesprochen, ein pronomen zweiter person. (2) von 木 werden folgende bedeutungen aufgeführt: arbor (die chinesische, *mók*); aduncum (*mȯk*); oriri (*mok*). (3) 春 ist abwechselnd frühling (wie im chines.), blind, und 'cumulate plenum'; der ersten bedeutung entspricht *šuân* (chines. *c'ün*), der zweiten *šoan*, und der dritten *šün*. 雷 vereinigt mit der chines. bedeutung donner (*lui*) die annamitische zihen (trahere); aber in beiden fällen spricht man *lôi*. (4)

2. Er schaft sich durch zusammensetzung zweier schon vorhandenen schriftzeichen ein drittes, in welchem gewöhnlich der eine bestandteil die bedeutung, der andere aber die aussprache anzeigt: ersterer ist alsdann das den begriff darstellende chinesische bild oder compositum, lezterer ein anderes dergleichen, von dessen etwaniger bedeutung abgesehen wird. beispiele: nase heifst *mũi*: das entsprechende schriftzeichen der Annamiten ist

---

(1) urspr. rükseite, denn der Chinese kehrt das gesicht gegen süden wenn er die himmelsgegenden bestimt.

(2) beide *mai* haben gleichen accent (-̀), aber der vocal *â* ist etwas dumpf, vielleicht mittelton zwischen *a* und *o*.

(3) die drei *mok* unterscheiden sich im accente, das erste auch im vocal, denn *ó* ist mittelton zwischen *o* und *u*.

(4) ausnahmsweise hat das gewählte chines. zeichen doch eine verwandte bedeutung, so z. b. wenn *c'et* sterben 折 (*c'ĕ*, *çet*) geschrieben wird, was im chines. zwar gewöhnlich biegen und brechen, aber auch vorzeitig sterben bedeutet.

aus folgenden zwei chinesischen gebildet: 鼻 nase, und 每 *mèi* oder *mùi* (singuli); lezteres, der phonetische teil, wird hier rechts beigegeben. in 牜甫 *bò* ochse haben wir links (牜 für 牛) das chines. bild des begriffes und rechts 甫 (pulcrum, bonum etc.), was in China *fù* lautet. eine verbindung von synonymen findet statt, wenn 女 und 丐 sich vereinigen um den begriff weib und seinen laut *gái* wiederzugeben; denn das hier phonetisch fungirende 丐 (chinesisch mendicare) hat in Annam die bedeutung weibliches tier, wie 女 in China der weibliche mensch ist. für sich allein gebraucht lautet jenes *kái*, wie bei den Chinesen.

In diesen drei beispielen steht der phonetische bestandteil rechter hand; er kann aber ebensowol die linke, die obere oder untere stelle einnehmen; *ngai* gerade z. b. schreibt man mit 正, dem zeichen des begriffes, und einem links beigesellten 宜 (*i. ngi*, conveniens); *ìt* wenig, zeigt uns das chines. 少 (wenig) im bauche eines sehr vergröfserten phonetischen 乙 (*ĭ, ĭt*), von dem es links und unten eingeschlossen wird; *len* ascendere, ist in der schrift ein kleines 升 (ascendere) über einem grofsen phonetischen 連 (*lian, lìn*, conjungere) u. s. w.

Dafs die chinesischen wörter für die dargestellten begriffe ganz andere sind, als die annamitischen, davon kann sich jeder überzeugen, wenn wir ihm sagen, dafs z. b. weib (女) in China *niü* oder *nü*; nase (鼻) *pí*; ochse (牛) *nieu* und *ngau*; gerade (正) *ćing* und *ćeng*; wenig (少) *ŝào* und *ŝiu*; hinansteigen (升) *ŝing* und *ŝeng* heifst. wer nur die aussprache der Chinesen, zumal der nördlichen, kent, der wird freilich oft kaum begreifen können wie ein in Annam phonetisch gebrauchtes zeichen den verlangten annamitischen laut ausdrücken soll. allein vor allem mufs man wissen, dafs der Annamite, mag er nun das chines. zeichen in seiner ursprünglichen bedeutung nehmen, oder mag er es ein wort seiner landessprache bezeichnen lassen, immer die sprache Südchinas, besonders die ihm nächsten dialecte der beiden Kuang [1] im ohre hat. unabhängig davon verdanken jedoch gewisse auffallende veränderungen chines. grundwörter erst annamitischem munde ir dasein. davon weiter unten ein mehreres. rätselhaft ist mir 另 (in China *pie* und *bit*) für ein annamit. *trañ* oder *lañ*, [2] ferner *dañ* für

---

(1) d. i. der provinzen Kuang-tung (Canton) und Kuang-si.

(2) in *trañ* geht sonst das chinesische *çing* über, wie *ling* in *lañ*. das chines. 另 bedeutet diversus, alter, dividere; das annamitische declinare.

打 (chin. *tà*), und am meisten 𠊛 *ngyöi* (mensch) aus dem bilde des menschen (亻 für 人) und einem bestandteil der auch in China nie selbständig gebraucht wird und in einigen zusammensetzungen den laut *tĕ* (*dek*) ausdrükt.

Bisweilen hat ein von den Annamiten gebildetes halb-phonetisches compositum noch eine kleine zugabe. so bezeichnet den mond (*trăng*) eine zusammensetzung des bildes 月 mit dem lautgebenden 夌 *ling* oder *leng*, welches sich im munde des Annamiten zu *trăng* gestaltet hat, und damit konte man, so scheint es, sich befriedigen. allein über den beiden, einander nebengeordneten bestandteilen schwebt noch das lautzeichen 巴 *ba* als fünftes rad am wagen. auch schriftzeichen, die nach der ersten methode herübergenommen sind, erhalten zuweilen einen solchen (weder zur bedeutung noch zur aussprache etwas tuenden) zusatz: das chines. 例 *li* gesetz etc. hat in Annam mit der aussprache *löi* die bedeutung 'verbum, sermo' erhalten, aufserdem noch die überdachung 亠. vielleicht waren additamenta solcher art ein (nicht durchgedrungener) versuch, das aufgenommene chinesische zeichen von sich selbst zu unterscheiden, sofern es entweder seine in China erhaltene bedeutung behielt oder sie in Annam mit einer anderen vertauschte.

In allen selbständigen annamitischen zusammensetzungen, die wir bis jezt erwähnt, sagt das ganze eigentlich nicht mehr als derjenige teil, welcher in China den begriff darstellt; denn der andere teil ist eben nur beigegeben um den annamitischen laut desselben begriffes zu fixiren. composita dieser art sind gerade bei den Chinesen sehr selten, da der Chinese, wenn er zusammensezt, fast immer die bildung eines neuen, von keinem der bestandteile rein ausgedrükten begriffes bezwekt. (¹) doch finden wir auch im annamitischen beispiele dieser methode: 𣇞 *giö* z. b., was stunde bedeutet, ist aus dem bilde der sonne und dem lautgebenden 余 *giö* (chin. *jü*) construirt. 𤠄 *voi* elephant, zerlegt sich in 犭 (für 犬) das bild eines hundes (hier für säugetier überhaupt) und ein den laut *voi* ausdrückendes 爲 (chines. *wei*), u. s. w.

(¹) unter den wenigen ausnahmen erwähne ich 鼻 *pí* nase und 齒 *c'i* vorderzähne. in dem ersten zeichen ist 自 das alte bild der nase; der andere bestandteil ((*pí* schenken) aber phonetischer zusatz. das andere besteht aus dem bilde eines geöfneten mundes mit beiden zahnreihen, welches schon genügen könte, und einem in phonetischer eigenschaft beigegebenen 止 *c'ì* (stehen bleiben).

Viele schriftliche composita der Chinesen enthalten gar nichts phonetisches, sind blose definition des begriffes den sie darstellen. wenn z. b. sonne (日 *s'ï*) hinter baum (木 *mŭ*) das compositum 東 giebt, welches osten bedeutet und *tung* ausgesprochen wird, so siht man gleich dafs hier nur eine definition anzunehmen ist. [1] von dieser methode haben die zu selbständigem denken wenig aufgelegten Annamiten sich fern gehalten; als einzige sichere ausnahme erscheint mir, wenn sie ir eigenes wort für himmel (*tröi*) durch senkrechte verbindung des chines. 天 *t'ian* (himmel) mit 上 *s'ang* (hoch, erhaben) darstellen; denn *s'ang* wird in Annam zwar *tañ*, aber niemals *tröi*; es kann also hier nicht phonetisch sein. zugleich findet auf dieses Zeichen auch anwendung, was oben von überflüssig scheinenden zugaben gesagt ist. [2] Über den grund gewisser anderen zusammensetzungen, wie wenn der begriff vergleichen durch 否 (aussprache *vi*) oder durch die verbindung von 並 und 多 (aussprache *sañ*) dargestellt wird, will ich keine vermutung wagen.

II.

In den grundwörtern des annamitischen gewahren wir dieselbe starke neigung zu triphthonggen, die das nordchinesische auszeichnet. [3] nur in diesem puncte ist das wurzelsystem Annam's der Kuan-hoa analoger als den dialecten des südens, von welchen gerade die sprache Canton's gar keine triphthonggen kent.

Das annamitische hat alle dem chinesischen süden eigentümliche consonantische auslaute (d. h. aufser *n* und *ng* noch *m, ñ, p, t, k*) und *c'* dazu. ein *f* fehlt dieser sprache, wie dem dialecte der chines. provinz Fu-kian; es wird in chines. wörtern durch *p* oder *b* ersezt, wie dort durch *p* oder *h*.

---

(1) die ursprüngliche bedeutung war ohne zweifel frühmorgen (wenn die sonne noch hinterm walde ist). so hat 杲 *kào* (sonne über baum), ein ausdruck für hell, weiland offenbar den vorgerükten morgen und 杳 *jao* (sonne unter baum), ein wort für dunkel, den späten abend bezeichnet.

(2) wenn 天 die chinesische aussprache behält, ist es nie in begleitung jenes 上.

(3) oft wird ein triphthonggisches grundwort der Chinesen im munde des Annamiten vollkommen zweisilbig. beispiele: *hujen* für *hiuan*; *hujet* für *hiue*; *tujen* für *çiuan* und so überhaupt, wenn man es mit der verbindung *iua* oder *iue* zu tun hat, die beiläufig gesagt, in Canton einfacher vocal (*ü*) wird: *hün, hüt, çün* u. s. w.

auch in Canton mufs *f* dem *h* nicht selten weichen. andere fehlende laute sind *c'* (*tsch*) und *ç* (*ts*). (1) dagegen besizt der Annamite anlaute wie *tr, tl, bl, ml;* nach Taberd wäre indefs nur *tr* allgemein; *tl, bl, ml* spricht man ihm zufolge nur in Tung-king (dem nördlichen Annam) für das sonstige einfache *l.* wo *tr* ein den Chinesen erborgtes wort anfängt (was gar nicht selten der fall) da steht es bald für *t+s'* oder *t+s* (*c', ç*), bald für *l.* der name jenes unseligen getränkes (*thea*), chinesisch *c'a*, *ça* und *tè*, lautet in Annam gewöhnlich *tra.*(2) wo *tr* ein *l* vertritt, da mufs einfaches *r* die mittelstufe sein, und auch mit diesem beginnen viele, teils einheimische, teils den Chinesen abgeborgte grundwörter. in lezteren vertritt *r* übrigens nicht allein *l,* sondern gelegentlich auch *c'* oder *ts* (also für *tr*), sogar bloses *s*, und zuweilen *t.*

Wenn chinesische grundwörter mit *m+i* anlauten, so verwandelt der Annamite dieses häufig in *dj,* (3) obschon *m* vor *i* seinem organe eben nicht widerstrebt. die mittelstufe bildet hier wol ein *b+i*, das vor einem andern vocale zunächst *bj* ward; der übergang von diesem in *dj* ist aber sehr einleuchtend. (4) schon unter den dialecten Chinas hat wenigstens der von Fu-kian sehr häufig *b* statt *m*, z. b. *bè* = *mà* (pferd); *bek* = *mĕ* (in Canton *mek*) tusche; (5) *beng* = *ming* (licht); *bi* = *mì* (reis); *biau* (*bjau*) = *miao* (pflanzenkeim); *bien* (*bjen*) = *mian* (gesicht); *biet* (*bjet*) = *mi* (löschen).

---

(1) des *ç* entbehrt auch der dialect von Fu-kian. ein *c'* (*tsch*) scheinen die Annamer zwar in demjenigen laute zu besitzen, den Taberd mit *ch* schreibt; aber die von ihm gegebene definition der aussprache: '*ch* pronuntiatur ac si esset *ki*, proferendo *k* modo dulci, et brevissime literam *i*', läfst auf ein palatinales *tj* (etwa gleich dem magyarischen *ty*?) schliefsen. ich schreibe *c'*, mag es nun anlaut sein oder anslaut. vgl. was weiter unten zu *dj* bemerkt ist.

(2) *tè* ist die aussprache von Fu-kian, wo man dem *c'* oder *ç* öfter ein bloses *t*, dem *a* öfter ein *e* substituirt. in dieser form ging das wort zuerst an die Malajen über, die es z. b. auf Malakka تي schreiben.

(3) *dj* mufs palatinal sein wie *c'* (s. vorher), nur weicher und ungefär wie das *gy* der Magyaren lauten. dies ergiebt sich aus der folgenden sehr umständlichen beschreibung Taberd's: 'in prolatione hujus vocis debet linguae extremitas ad palatum oris attolli et statim amoveri, absque eo quod ullo modo dentes attingat; etiam poni debet post *d* littera *i*, modo, ut ita dicam, quasi obscuro et brevissimo.'

(4) im heutigen tibetanischen schreibt man *bj*, *pj*, und spricht respective *g'* (*d+s'*), *c'*(*t+s'*).

(5) die form dieses wortes im dialecte von Fu-kian zeigt uns am deutlichsten, dafs das mongolische und osttürkische *beke* (tinte, schwärze) aus China komt. ob das magyar. *fekete*

Beispiele des *dj* für *mi*: *djen* = *mien*; *djao* und *djeu* = *miao* (*meu*); *djän* = *min* (*män*); *djäñ* = *ming* (*miñ*); *dji* = *mi*; *djet* = *mĭ* (*met*).

Dj vertritt auch oft das chinesische *k*: *djam* = *kan*. ferner *ç*: *djam* = *çin*. endlich wird es gern statt des einfachen initialen *i* oder *j* gesprochen: *dja* = *je*; *djam* = *in*; (1) *djan* = *jen*; *djep* = *jĕ* (*ip*); *dic'* = *ĭ* (*ik*).

S vertritt öfter *l*: so in *sap* = *lap*; *sen* = *lien*; *sau* = *lao* und *leu*. chinesische dialecte zeigen diese erscheinung meines wissens niemals; dagegen finden wir zuweilen, dafs die Chinesen selbst ein schriftzeichen welches zunächst einem mit *l* anlautenden grundworte entspricht, sofern es entweder eine andere bedeutung erhält oder als phonetischer bestandteil eines gröfseren verwendet wird, auch ein mit einem sauselaut anfangendes grundwort darstellen lassen. beispiel sei 龍 *lung* (drache); dieses giebt als phonetischer teil der zusammensetzung 瀧 den laut *ṡuang*. (2)

T steht: a) für *p*: *pin* wird *tan*; *pi*, *ti*; *pĭ*, *tat*. b) für *s*: *sin* (in Canton *sam*) wird *tan*, auch *tam*; *sang*, *tang* oder *tañ*; *sĭ*, *tap*; *si* auch *tai* (in C. *sai*); *sui*, *tuï*; *sfy* wieder *tai*. c) für *ç* (*ts*), wie häufig in Fu-kian: *çai* wird *tai*; *çao*, *tau*; *çan* und *çin*, *tam*; *çian*, *tan*; *çi*, *te*; *çĭ*, *tat*. — *D* findet sich für *ṡ* in *dăm* untertauchen (chines. *ṡin*, *săm*).

T mit folgendem hauche steht: a) für *ç*: *ts'ian* wird *t'an*. b) für *c'*: *c'in* wird gleichfalls *t'an*. (3) c) für *ṡ*: *ṡin* wird *t'an*, auch *t'am*; *ṡing*, *t'añ*; *ṡĭ*, *t'ac'*. so verwandelt sich *ṡing-ṡin* (der heilige geist) in *t'añ-t'an*.

---

mittelbar denselben ursprung hat? schwerlich, denn dieses heifst schwarz überhaupt und ihm entspricht das *pegda* der Ostjaken. hier könte man also eher an urverwandtschaft mit dem chinesischen *hĕ* (schwarz, in Canton *hak*, ob auch *fok?*) denken.

(1) es kann also z. b. *djam* an die stelle eines *kan*, *çin* und *in* treten! diese werden in Canton respective *kam*, *çam* und *jam*.

(2) viel weniger kühn verfahren also die Annamiten wenn sie das chinesische 弄 *lung*, sofern es mit 生 vereinigt wird, um dessen bedeutungen auf *vivus*, *crudus*, *vivere* einzuschränken, den laut *song* ausdrücken lassen. vergleichen wir dieses mit 弄 verbundene 生 und das für sich allein und nur in der bedeutung generare gebrauchte (alsdann *siñ* ausgesprochene) 生, so ergiebt sich uns, dafs man hier aus einem chines. schriftzeichen zwei gemacht und seine verschiednen bedeutungen (auch mit veränderung der aussprache) unter beide verteilt hat; denn in China vereinigt 生 alle diese bedeutungen, ohne dafs auch nur die aussprache (*seng*) sich veränderte.

(3) daneben auch *tram* (in Canton *çam*).

Hier breche ich ab, da es mir nur darum zu tun war, die wichtigsten verwandlungen aufzuzählen. hinsichtlich der endconsonanten sei bemerkt, dafs man *ñ* dem *ng* vorziht, und dafs *m, p, k, t* in den meisten fällen stehen wo sie der dialect von Canton hat, doch statt des *k* auch jenes den Annamiten eigentümliche *c'*, z. b. *bac'* für *bäk* (*pĕ*) weifs; *t'ac'* für *sjak* (*s'ï*) stein. (1) Viele chinesische wörter die wenigstens in der Kuan-hoa lautlich zusammenfallen, unterscheidet der Annamite sorgfältig durch den wechsel irer auslaute: so verwandelt sich *pĕ* hundert, in *pá*; *pĕ* chinesische ceder, in *bya*; *pĕ* norden, in *bak*; *pĕ* weifs, in *bac'*.

III.

Um den grammatischen character der annamitischen sprache zu heurteilen sind wir auf überaus dürftige hülfsmittel angewiesen. dem wörterbuche Taberd's (2) geht eine einleitung voraus, die eine skizze der grammatik, dann einen abschnitt über verschiedne 'partikeln', endlich einige wenige texte in gebundener und ungebundner rede enthält. der zweite abschnitt ist ein dem wörterbuche getaner abbruch; denn es werden hier über den gebrauch einer grofsen anzahl wörter erläuterungen gegeben die viel passender in den betreffenden artikeln des wörterbuches, wo man sie nun vermifst, ire stelle gefunden hätten. was aber die texte betrift, so bestehen diese aus einer kleinen anweisung zur annamit. verskunst mit einigen christlichen versen als probe, und ein par längeren christlichen leichen-carmina nebst ausführlichen anweisungen zu irer anfertigung. Wenn die Annamiten keine eigne und keine übersetzungslitteratur besitzen, so mufs es doch wenigstens briefe, bekantmachungen, obrigkeitliche verfügungen in irer nationalsprache gehen; und sollte die geistige verdumpfung dieses volkes so weit gehen, dafs es ganz ohne (selbständige oder erborgte) erzählungen oder mährchen wäre? wenn solcherlei vielleicht nur im gedächtnis der eingebornen existirte, konten es die bischöfe Pigneaux und Taberd in irer vieljährigen amtstätigkeit als seelsorger nicht sammeln und aufzeichnen? Die unpassend gewählten texte

(1) welches wort sich also im munde des Annamiten dem türkischen *tas'* oder *tas* sehr nähert!

(2) Dictionarium Anamitico-latinum, primitus inceptum ab illustrissimo Pigneaux .... dein absolutum et editum a J. L. Taberd. Serampore 1838. grofs 4.

sind aufserdem sehr schwer zu verstehen, da der verf. oder herausgeber sie nur in lateinischer schrift mitteilt und keine übersetzung folgen läfst; er begnügt sich den sinn einiger verse in hexametern und pentametern wiederzugeben (s. w. u.).

Nach dem wenigen was uns verständlich vorliegt, zu urteilen, mufs die annamitische sprache an zeichen zum ausdruck grammatischer verhältnisse noch ärmer sein als die chinesische. betrachten wir Ostasien aus sprachlichem gesichtspuncte, so offenbart sich uns vom annamitischen und chinesischen ab eine graduelle entwiklung des grammatischen bewustseins über Siam, das Barmanenreich (dessen sprachen von den stimbiegungen schon emancipirt sind) und Tibet bis zum grofsen tatarischen geschlechte. in den sprachen von Annam und China ist die grammatik beinahe nur negativ vorhanden und was von dem gebrauche gewisser partikeln gesagt werden kann, das gehört eigentlich ins wörterbuch.

Wie im chinesischen, so kann man auch im annamitischen durch vereinigung zweier grundwörter neue begriffe bilden oder schon vorhandne verdeutlichen. die verdeutlichenden ausdrücke werden vorangestellt, was im chinesischen bekantlich umgekehrt ist. es sind vorzugsweise 昆 *kon* (filius) bei lebenden, (¹) 丐 *kái* (animal femininum) bei leblosen dingen. das leztere giebt z. b. wenn es mit *bàn* (mensa) zusammentritt (*kái-bàn*), wieder nur den begriff tisch. seltner fügt man ein wort bei das auf die figur des gegenstandes anspielt, wie wenn *mät-träng* (gesicht-mond) statt *träng* (mond) schlechthin gesagt wird, oder *dâù-gő'i* (kopf-knie) statt *gő'i* allein. (²)

Das verhältnis des genitivs wird in der höheren büchersprache Chinas oft, in der gebildeten umgangssprache immer oder fast immer und zwar durch eine partikel bezeichnet, die für beide stile verschieden ist, jedoch in beiden auf ein deutewort zurükgeht. schon im dialecte von Canton ergiebt sich aber dieses verhältnis ohne ausnahme nur aus der stellung der wörter. (³) ebenso ist es im annamitischen; nur wird hier, im gegensatze zum

---

(¹) bei den Chinesen begleitet *ir* wort für sohn (子 *cy*), wenn es solch ein amt hat, vorzugsweise leblose dinge.

(²) *dâù* ist hier ein erborgtes chinesisches wort, das übrigens auch bei den Chinesen so verwendet werden kann, wie wenn sie z. b. *ži-t'eu* (*jät-tau*) sonne-kopf statt *ži* (*jät*) sonne sagen.

(³) beispiel: 你老妓妹 *nì lou-kei mui* tuae amasiae soror-minor. dieser satz

chinesischen, das regirende wort vorangestellt, wie auch die substantiven gewöhnlich iren adjectiven vortreten, z. b. 冊翁 *sać ông* liber domini; 𧵑卒 *küa tốt* res bona. das unmittelbare object ergiebt sich zur genüge aus seiner stellung hinter dem verbum (wie meist auch im chinesischen); ein mittelbares durch eine partikel zwischen beiden. den dativ z. b. bezeichnet 朱 *ćo* was im grunde selbst verbum ist und geben bedeutet; (1) also gerade diejenige bedeutung, die der lateinische name dieses verhältnisses ausdrükt: 濫事之朱得 *làm sſy gì ćo ngyöi* facere rem aliquam dare homo d. i. facere aliquid alicui. (2)

Das verbum hat nichts was dem chinesischen sprachgebrauche nicht sehr analog wäre. wie es mit relativen zwischensätzen gehalten werde, darüber erhalten wir ungenügenden aufschlufs. im wörterbuche findet sich beiläufig der satz: 主支箕赦罪朱沒得盜刧同釘共 *ćuả Gi-gin t'a tôi mốt ngyöi dao-kiếp dồng diñ cùng,* welcher folgenden sinn geben soll: 'herr Jesu, der du einem mit dir gekreuzigten räuber seine sünden verzihen hast.' diesen sinn kann er aber nicht geben ohne einen vervollständigenden zusatz; denn wir haben nichts vor uns als die worte: 'dominus J. remittere peccata dare unus homo [uni homini] latro [latroni] simul crucifigere una', und können folglich mit gröfserem rechte übersetzen: 'der herr J. hat einem .... die sünden verzihen.' angenommen es folgte noch 'miserere etiam nostrum' oder was ähnliches als ergänzung: so würden die worte von remittere bis dahin wenigstens logisch einen relativen zwischensatz bilden, wie dies jedenfalls mit den drei lezten worten (*dòng diñ kùng*) in irer engern sphäre der fall. die beiden zwischensätze sind vor den augen des Annamiten nur umständlichere adjectiven zum 'herren Jesus' und zum 'räuber.'

In seiner grammatischen skizze erwähnt Taberd allerdings angebliche pronomina relativa, namentlich 几 *kẽ*, 羅几 *là-kẽ*, 羅事 *là-sſy*, 羅等 *là-dáng*, 屬衛 *t'uók-vê*. allein er bringt sehr dürftige beispiele

---

enthält zwei von einander abhängige genitive und doch haben wir nakte wortstellung vor uns.

(1) in beiderlei sinne kann das chinesische 與 *jü* gebraucht werden.

(2) aus diesem satze erhellt auch, dafs die Annamiten des chinesischen 之 (*ći, ʒi,* in Annam *gi*) im sinne von irgendwas sich bedienen. 事 hat seine chinesische bedeutung sache behalten.

ires gebrauchs. sie werden dem worte, auf welches sie sich bezihen, nachgesezt, wie die demonstrativen. ([1]) *kẽ* ist öfter mit irgend wer, jemand zu übersetzen, und in verbindung mit 奴 *no* (iste) und 箕 *kia* (ille) bildet es energische deutewörter. 羅 *là* ist verbum substantivum. der von Taberd angeführte satz 嬰羅几內 *añ là kẽ nói* (frater est qui dicit) mag so gefafst werden: frater (major) est ille (oder quidam) dicit. 等 *dấng* (das chinesische *tèng* gradus) wird immer auf eine höhere person oder ein höheres wesen bezogen; den gebrauch desselben beleuchtet der verfasser mit dem satze 主羅等孕年天坦 *c'uá là dấng dyng-nên tröi dấ't* (nach ihm) deus qui creavit coelum (et) terram. derselbe satz kehrt im wörterbuch (s. 127) wieder; da ist aber qui in der übersetzung fortgelassen! man tut wol am besten wenn man die sache so denkt: 'deus est ille, creavit coelum (et) terram'. wenn 事 *sfy* (das chines. wort sache) in solcher verbindung gebraucht wird, ist der gegenstand der bezihung wohl nur sachlich. Was *t'uók-vể* betrift, so bedeutet dies eigentlich pertinere, und der von Taberd citirte satz: 冊屬衞舅卒 *sác t'uók-vể kâu tôi*, den er so wiedergiebt: 'liber qui est avunculi mei', kann nichts anderes heifsen als 'liber pertinet avunculo meo'. hätte der verfasser noch etwas hinzugesezt, so dafs etwa gesagt wäre: 'das meinem oheim angehörende buch ist sehr kostbar', so könten wir *t'uók-vể kâu tôi* als einen zwischensatz betrachten.

Ich lasse nun die christlichen verse folgen, jedoch nur in alphabetischer umschreibung der wörter, da manches entsprechende schriftzeichen von annamitischer zusammensetzung bei uns typisch nicht vorhanden ist.

1.

Dôi-ön c'uá-cã ba-ngôi,
gratias-ago domino supremo trino,
dyng nên muôn vât c'o tôi hyöng dùng.
creavit omnes res ad nostros usus.
C'uá là vô t'ï vô c'ung,
dominus est sine principio, sine fine,

([1]) z. b. 得尼 *ngyöi nai* homo iste; 欺意 *k'i ấ'ï* tempore illo.

t'yŏng siñ t'yŏng vyŏng k'ông cùng k'ông sai.
semper vivus semper rex omnipotens.
c'uá là toàn dy'k toàn tài
dominus est summe (?) perfectus summe (?) peritus,
suốt trong trŏi dấ't k'ŏng-ai vi tài. (1)
penetrat (?) eoelum terramque, ubique (est) sine simili.

Dasselbe in distichen des bischofs Taberd:

Trino unique Deo promo de pectore grates,
usus ad nostros clemens euncta ereans,
omnipotens sine prineipio sine fine manebit,
morte carens, sceptro frenat cuncta suo.
numen perfectum numen summeque peritum,
non similis eoelo vel qua terra patet.

2.

Hüi-hùng kiñ-k'iép hŏi ngyŏi-ta
perterrefaeti, timore-exanimati, heu! (erunt) homines.
c'uá s'ét công-biñ c'ăng t'y'-t'a.
Dominus examinat juste, non indulget.
công băng mũi-lóng k'ông k'uấ't-lấ'p
meritum etsi minutissimum, non abseonditur.
tôi dâù hŏi-t'ŏ cũng ngiem-tra.
peccatum etsi suspirium, etiam severe scrutatur.
bấ'i-giŏ ngãi-ty giao t'ấn-t'ấn
tune justi consoeiantur angelis,
k'i-ấ'i tôi-ñŏn p'ú kũi-ma.
tunc peecatores traduntur daemonibus.
bŏi-dŏ myŏi răn tua năm-giy.
ideo deeem praecepta (nos) oportet caute custodire.

---

(1) *dŏi* ist vertiee eapitis ferire; es giebt in verbindung mit *ŏn* gratia, beneficium, die bedentung gratias agere. als unmittelbares object gehört dazu *c'uá* dominus, welches durch *cã* supremus und *ba-ngôi* dreieinig (aus *ba* drei und *ngôi* persona) qualificirt wird. *dyng-nen* ist ereare; *muôn-vât* (chinesiseh) deeies mille (omnes) res; *c'o*, dare, ad, und zeichen des dativs; *tôi*, ego und nos. dieses mufs man zu *hyŏng-dùng* (usûs) im genitiv-verhältnisse denken; es geht also hier das regirende wort ausnahmsweise voran. *là* ist esse. *trong* der lezten zeile ist intus, in.

ryön trà kö-bak c'ö mê sa. (1)
vino, theae, aleae ne simus dediti!

Dasselbe in Taberd's distichen:

Hei mihi! cunctorum subitus tremor occupat artus,
ecce venit judex stricte jura ferens,
ut meritum vitas hominumque et crimina quaerat.
ipsum etiam fugiet nusquam culpa levis.
turba ministra Dei fidos assumit amicos,
aufert peccato foedum inferna cohors.
ergo jussa Dei servemus mente fideli:
alea luxuries vinumque ite procul!

Anhang.

Über die namen Annam, Tung-king (Tonquin) und Cochinchina.

Der chinesische name 安南 *An-nan* oder *Ngan-nan* (ruhiger süden), welcher in Canton On-nam, im lande selbst An-nam ausgesprochen wird, umfafst alle drei provinzen eines schmalen aber sehr in die länge sich zihenden states, der ursprünglich drei besondere staten bildete. das herschende, die anamitische sprache redende volk wohnt in der nördlichen und mitleren dieser provinzen, von denen die erste 東京 *Tung-king* (auch *Tong-king*), die andere aber 占城 *Cen-c'ing* (*Tschen-tsching*) heifst. diese beiden namen sind ebenfalls chinesisch: *Tung-king* bedeutet östliche residenz. (2) in *Cen-c'ing* ist *c'ing* s. v. a. feste stadt. auch dieser name war zuerst der einer residenz; früher hatte hier ein ort gestanden der schlechthin *Cen* hiefs. (3)

(1) *ngyöi-ta* ist aus *ngyöi* homo, und *ta*, was dem wörterbuche zufolge wir bedeutet. der verfasser fügt hinzo: 'sic etiam de se loquuntur superiores.' er führt unter *ta* auch *ngyöi-ta* an, übersezt es aber mit homines (als wäre *ta* pluralzeichen) und alii. ein besonderes wort für wir ist unter den fürwörtern nicht erwähnt. *höi-t'ö* suspirium, wol im sinne von res levissima. *ngiem-tra* penitus examinare. *giao* convenire und consociari. *k'i d'ï* tempore illo. *p'ú* tradere mufs hier passivisch gefafst werden. *c'ö* ist noli, ne. *mê* excaecatus, deditus. *sa?*

(2) nach annamit. aussprache *Dông-kiñ*. über die veranlassung zu diesem namen s. Ritters Erdkunde (Asien) band III, s. 976.

(3) das schriftzeichen 占 bedeutet im chinesischen, wenn es den gleichen ton hat: 'sortes consulere, abdita scrutari', mit dem fallenden tone aber 'aliena usurpare.'

dem sinlosen, von Europäern geschmiedeten namen *Cochinchina* mufs jenes *ćen-ćing* und zwar nach chinesischer (genauer nordchinesischer) aussprache, zum grunde liegen. die vorn hinzugekommene silbe *co* kann nicht wol etwas anderes vorstellen als das chinesische *ko, go, kuŏ, kuĕ, kuok* oder *gok*, welches, sofern ihm 國 oder die variante 囯 entspricht, regnum bedeutet; so oft aber dieses wort einen namen begleitet, steht es nicht vor, sondern hinter demselben und zwar nicht blos bei den Chinesen, sondern (meines wissens) auch bei den Annamiten, in deren sprache es gleichfalls eingebürgert ist. es mufs also wol erst durch Europäer die ihm nicht geeignete stelle erhalten haben.

Zu seite 117 zeile 25. das schriftzeichen 佛 welches dem bei den Chinesen aus *budd'a* entstandenen *fŭ, foĕ, fat* oder *hut* entspricht, ist zwar auch in Annam eingeführt, bezeichnet aber dort, wie in China, nur die Buddha's und hat also einen viel eingeschränkteren gebrauch als 孛 *but*.



